

Unter zehn Krankheiten
 sind es neun, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zu-
 zuschreiben ist. Ein guterleibiger Blutreiniger ist das richtige Heil-
 mittel für besagte Zustände.

forni's
Alpenkräuter

findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein
 Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Werth zu erpro-
 ben. Frage nicht in den Apotheken danach. Kann nur bei Spezial-
 Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
 19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Dampfschiffs-Agentur

VON
Theo. Graf, Hermann, MO
 Nord-Deutscher Lloyd

New York, Baltimore und Bremen.

Hamburg-American Line
 New York, London, Cherbourg und Hamburg.

American und Red Star Linie
 Philadelphia, New York und Antwerpen.

Genaue Auskunft über Passagier-
 Transportation, Abfahrt der
 Dampfschiffe, u. s. w. Tickets
 für Kajüten- und Zwischendeck
 Passagiere via New York oder
 Baltimore von und nach irgend
 einem Orte Europas zu beson-
 ders niedrigen Preisen zu haben. Wer Angehörige aus der alten Heimath
 herbeikommen lassen will, wird in seinem Interesse finden, in meiner Office
 vorzusprechen.

FRED HANNE
 MORRISON, MO.

Wm. J. Lemp Brewing Co.
 Keg- und Flaschen
 Bier.

Alle Aufträge in beliebi-
 gen Quantitäten im Keg
 sowohl als wie in Flaschen
 werden prompt ausgeführt.
 Das Flaschen-Bier aus
 Lemp's Brauerei steht un-
 übertroffen da und hat noch
 überall vollständige Zufrie-
 denheit gegeben.

Special Brew Falstaff Flaschenbier

Nichts Besseres
Nichts Sichereres
 gegen
Stichhusten, Whooping Cough

— als —
Dr. J. Conzelman's Husten-Syrup

Kaufnote, darunter viele Familien in Gasconade County legen Zeugnis ab von der wunderbaren Heilkraft dieser unübertrefflichen Medizin. Ebenfalls gut gegen
 Brünne, Husten und Erkältungen.
 Enthält keine Opiate oder Suchtmittel und ist angenehm zu nehmen.
 Zu haben in Hermann bei Walter Bros. und Geo. Klinge und bei
 C. S. Bracht in Fredericksburg.

PILES CURED
 WITHOUT THE KNIFE

Preventing Piles, Itching Piles, Bleeding Piles, Prolapsus and all diseases
 of the Rectum GUARANTEED under a positive GUARANTEE.

YOU PAY NOTHING UNTIL CURED. My treatment is mild, absolutely reliable
 and permanent. Write to or call and see
 the parties whose names I publish in this advertisement, they live in your, or
 adjoining County, I cured THEM and can cure YOU.

W. B. Bledsoe, Malden. Sam. Pikey, Conran.
 Swan Johnson, Puxico. J. F. Phillips, Clayton.
 R. N. Tiernan, Benton. Chas. D. Matthews, Sikeston.
 For men and my 32 page book for
 women, I will send them to you free
 and postage paid. These books contain much information of great value to any-
 one afflicted with piles or any form of rectal trouble, and hundreds of testimonials
 in letters. Whether you take treatment or not you are welcome to both
 books. Write to-day — it will pay you.

M. NEY SMITH, M. D., 22-23 N. 3rd St., ST. LOUIS, MO.

„Zum Sturm Gewehr — rechts!“
 Etage von Paul Dahms, gerückt im
 Felde.

In einem der obersten französischen
 Unterstände sitzt auf einem ein-
 fachen, wadeligen Holzstempel
 Regimentskommandeur Freiherr v. S. und
 hält einen Angriffsbefehl in Händen.
 „Angriff beiderseits der Grande
 Tranchée wird morgen fortgesetzt.“
 Der Adjutant blüht auf die Uhr.
 6 Uhr 30 abends.

Der Kommandeur muß mit dem
 Befehl innehalten. Das Stückchen Pa-
 pier, auf dem jener bedeutungsvolle
 Befehl geschrieben steht, gleicht nur
 noch einem Aufwischlappen. An hun-
 dert Stellen scheidet der Regen durch
 die Decke des Unterstandes. Der Ein-
 gang hat sich schon zu einem Ge-
 birgsabseiler verwandelt. Die Hälfte
 des Unterstandes ist unter Wasser ge-
 setzt.

Unaufhaltsam plätschert es draußen
 weiter. Seit vier Tagen regnet es
 schon. Der Erdboden ist aufgeweicht
 und die Schützengräben sind lehmige
 Schlammgräben. Das ist darin kein
 Geben mehr, das ist nur noch ein
 Schließen. Die Feldgrauen sind wie
 Lehmputzen anzusehen.

In das Dröhnen unserer Geschütze,
 die bereits ihre Wirkungssphäre auf
 die feindliche Stellung begannen, ver-
 mischt sich das Donnern eines Gewit-
 ters. Und mit den erst heulenden
 und dann trachend explodierenden
 Granaten weiteisen die Blitze, die den
 Wald durchzuden und grell erleuchten.
 Das ist ein seltsames Wettstreiten der
 Naturkräfte mit den unerbittlichen
 Kriegsfurien. Einer scheint den an-
 deren übertrumpfen zu wollen. Krieg!
 Harter Mann, der nicht zurückgeht,
 der Allgewalt Natur trotzig die Sten-
 zu bieten.

Während draußen die Elemente
 zischen, heulen, toben, donnern, drö-
 nen, wird an den Infanterie-Geschüt-
 stellen die stille Vorbereitungsarbeit
 für den kommenden Tag getan.
 „Herr Major, ich finde, der Zeit-
 raum zwischen Befehl und Angriff
 ist unter den obwaltenden Umständen
 entschieden zu kurz bemessen.“
 „Finde ich auch.“

Denn erst vor einer halben Stunde
 war der Kommandeur von seinem
 Gange durch die Stellung zurückge-
 kehrt, hatte sich selbst überzeugt, in
 welchem Zustande seine Leute in den
 Schlammgräben huddeln und Stel-
 lung ausbauen. Seine Truppen, für
 die er verantwortlich ist, die er auch
 zu vertreten hat. Er möchte ihnen
 noch gern einen Tag Zeit geben. Und
 steht sich mit dem General in Ver-
 bindung.

„Regen hat alle Unterstände und
 Gräben unter Wasser gesetzt. Ori-
 entieren nach Karte, Schreiben von
 Befehlen teils erschwert, teils verzö-
 gert... Kann Angriff nur dann er-
 folgreich ansetzen, wenn Unterführer
 persönlich orientiert. In dieser Nacht
 schwierig... Ungenau... Welcher
 brauchen infolge Ungenauigkeit im Walde
 mehr Zeit... ebenso Fernsprecher mit
 Regen von Leitungen zu neuen Ge-
 schützstellen... Mit Pionieren nichts
 vereinbart...“

Und die Antwort:
 „An Befehl vom A.-D.-R. ist nichts
 mehr zu ändern. Durchführung muß
 möglich sein.“
 „Zu Befehl, Herr General. Dann
 muß es gehen.“
 Karten zur Hand.
 „Welche Schneise soll erreicht wer-
 den?“
 „Das Ueberschreiten jener Blöße ist
 zu vermeiden.“
 „Angriffsrichtung durch weißes
 Band festlegen.“
 Oh, es ist so unendlich viel zu be-
 sprechen und anzuordnen.
 Neben mir hoch Größhner auf
 durchnähtem Stroplager, jeder einen
 Meldefarthenblod auf den Knien zum
 Schreiben:

„Es greift an... Regiment E.
 längs des Lurtoweges und nach des-
 sen Einmündung in die Grande
 Tranchée an der Chauffee entlang...
 11 Uhr zum Sturm vorbereiten...
 5 Uhr früh spricht Regimentskom-
 mandeur Führer und Unterführer in
 der Stellung... und so fort.“
 Und draußen brüllt und wettet
 Himmel und Erde.

Nun raus mit den Befehlen und
 Karten zu den Unterständen, zu den
 Bataillonen, zu den Kompagnien,
 den Pionieren und zu vielen anderen.
 Bis überall mit Hochdruck an der
 Durchführung des Befehls gearbeitet
 wird.

Es ist längst Mitternacht vorüber,
 als wir unser Lager aufsuchen.
 Der Major wettet und schimpft,
 daß sein „Kopffissen“ abhanden ge-
 kommen. Doch nein, da ist es ja.
 Ein Musketier hatte es als „Abend-
 brottisch“ benutzt. Mit einem großen
 vieredigen Brett unterm Arm ist der
 Major schon von Unterstand zu Un-
 terstand gezogen, mit seinem — Kopffis-
 sen, trägt es eigenhändig, er will
 mit seiner „Annehmlichkeit“ niemand
 anders belästigen. Der Adjutant hat
 sich jeden Abend einen Sandfackel
 lassen als Kopffunterlage. Sie
 wollen nicht anders gebettet sein, wie
 all die Soldaten hier draußen.

Nach kurzem Schlaf weckt mich der
 Fernsprecher und gibt den Rat, 15
 Zentimeter weiter nach rechts zu rük-
 ten, weil ich schon seit einer Stunde

schlafend in einer tiefen Regenlache
 ein Fußbad bis zu den Oberschenkeln
 hinauf genommen habe. Alkohohl sei
 ungefund... Es tropfe andauernd
 von der Decke herunter.
 Um 3 Uhr morgens stolperl einer
 mit einem großmächtigen Sack über
 uns hinweg. Einer von der Ge-
 sechtsbagage.
 „Kamerad, die Post ist da!“
 Et der Laufend, wie man da in die
 Höhe fährt. Taschenlampen blitzen auf,
 schnell wird verteilt. Natürlich ist
 auch was dabei. Zigaretten, Frucht-
 bonbons, Schokolade, Zeitungen und
 Briefe... Briefe...
 Draußen brüllt und wettet noch
 immer Himmel und Erde, und hier
 drinnen im feuchten Erdloch bau: sich
 im Nu eine Brücke auf, die bis in die
 Heimat reicht. Jeder ist in seinen
 Brief versunken... „Wann werden
 wir uns wiedersehen...?“ „Ja,
 wann? Wollen sehen, was der mor-
 gige Tag bringen wird.“

Es ist 5 Uhr, schon dämmert der
 Morgen, als der Regimentskomman-
 deur seinen Gefechtsstand in der Mitte
 des vordersten Bataillons verlegt, um
 von hier aus den Angriff zu leiten.
 Die Natur hat sich ausgetobt. Die
 Menschengewalt ruht auch, um nach
 kurzer Zeit die eisernen Mäuler wie-
 der brüllen zu lassen.
 Auf der Waldlichtung befindet sich
 ein Granatrichter neben dem ande-
 ren. Durch einen Verbindungsweg,
 auf engen Waldschneisen und durch
 lehmige Schützengräben führt der
 Weg zum Gefechtsstand am Bloch-
 haus. Ueberall lagern in Laufgrä-
 ben die Kompagnien in Bereitschafts-
 stellung. Hier und da graben sich
 welche neu ein. Es ist den Feld-
 grauen schon zur Gewohnheit gewor-
 den, überall dort, wo sie länger als
 eine halbe Stunde rasten, schleunigst
 Spalten und Beilspide vom Koppel zu
 schnallen und sich ein „Schützengras“
 zu huddeln.

Das Blochhaus ist eine französische
 Batterie, die vor einigen Tagen
 genommen wurde. Links und
 rechts vom Gefechtsstand geht es durch
 enge Verbindungswegen in kleine
 Erdlöcher, die von biden Baumstämmen
 überdeckt sind. Durch eine kleine
 Öffnung dringt von oben spärlich
 das Tageslicht hinein.
 Ein Fernsprecherapparat ist bereits
 dauernd in Tätigkeit. Der Artillerie-
 beobachter steht von hier aus mit
 zwei Batterien in Verbindung.
 „Batterie Schraader... Ist Ba-
 terie Schraader dort?... Franzosen
 schlangen vor Stellung 5. Kom-
 pagnie in einer Entfernung von acht-
 zig Meter. Sofort unter Feuer neh-
 men.“

„Achtung! Mine!“ brüllt draußen
 einer drohend. Und wie das Don-
 nerwetter springen die Leute in die
 Verbindungswegen.
 Huihui — — — Rrrraug — — —
 Die Erde erzittert und erdröhnt.
 Ein Erdbeben im kleinen.
 In letzter Zeit beschließen die Fran-
 zosen sehr häufig die vordere Stellung
 mit Minen. Nachts sind sie unange-
 nehm, bei Tage können sie gesehen
 werden, diese fliegenden Ungeheuer.
 Darum steht ständig einer Posten,
 der nur auf die „ungebetenen Gäste“
 aufzupassen und durch Zuruf davor
 zu warnen hat. Zur Antwort brül-
 len auch unsere Minenwerfer hin-
 über.

Die Sturmzeit naht.
 Hier und da schreibt einer auf den
 Knien noch eine Feldpostkarte. Wa-
 rum...?
 Kurz vor elf Uhr verlegt die Ar-
 tillerie ihr Feuer auf die rückständige
 Stellung des Feindes. Nun gehen die
 Unseren vor zur Besetzung des vorder-
 sten Grabens. Feind schießt mit Ma-
 schinengewehren. Die Führer blicken
 sich erschaut an. Was hat das zu
 bedeuten? Irgeendetwas scheint nicht
 in Ordnung zu sein.
 Die Uhren raus. 10 Uhr 55 Mi-
 nuten.

Wissen Herr Major, was ich be-
 fürchte: den schwierigen Stand unse-
 rer Artillerie. Es ist in diesem wal-
 digen Wirrwarr keine leichte Aufgabe,
 den unmittelbar vor unseren Schütz-
 engräben befindlichen feindlichen
 Graben wirksam unter Feuer zu neh-
 men. In dem Gelände, in dem wir
 uns in vier Tagen vorbereitet, hat
 der Feind wochenlang vorher sich
 „einarbeiten“ können.
 Elf Uhr.
 Nun brechen sie vor, raus aus der
 Sturmstellung: „Zum Sturm — Ge-
 wehr rechts...!“

Vordräng durch das dichte Wald-
 gefirrup. Hier und da strachelt ein-
 er und bleibt liegen. „Komm, Ka-
 merad, schnell auf!“ Aber die stehen
 nicht mehr auf.
 Maschinengewehr neben Maschin-
 gewehr scheint da drüben zu stehen.
 Ratternd durchhallt es den Wald.
 Nur unter schweren Verlusten kommen
 einige Kompagnien vorwärts, einige
 sind bereits in einem feindlichen Gra-
 benstüd und verteidigen es. Andere
 müssen wieder zurück, viele können
 nicht vor- noch rückwärts. Wenn sie
 nur den Kopf in die Höhe heben,
 kommen die Kugeln gepflogen...
 Angriff beim Anstufregiment
 geht auch nur teilweise langsam vor-
 wärts.
 Kompagnien rücken zur Verhär-
 tung vor.
 „An, Kerle, die andern mit vor-
 wärtsziehen.“

„Wenn's geht, wird immer die Sa-
 che geschmissen, Herr Major.“
 Im Lauffschritt geht's durch den
 Wald.
 Eine Kompagnie Bayern kommt
 aus der rückwärtigen Stellung heran.
 Sind wohl schnell gelaufen, weil das
 Waldstück unter Artilleriefeuer lag.
 Vor dem Blochhaus ruft ihnen der
 Führer zu:
 „Halt's an, Leut'. Waschnauft's
 sich...!“
 Und nach fünf Minuten „Ver-
 schäufung“ pirschen sie sich in gebü-
 dter Haltung, Gewehr in der Hand,
 wie Wildbeute nach rechts durch das
 Gebüsch zu ihrem Bataillon hinüber.
 Auch hinter Abschnitt erhält Verstär-
 kung. Vielleicht löst sich von dort
 der Angriff vortragen. Im heftig-
 sten Bajonetttampfe gelingt's süd-
 weise. Befohlene Stellung ist indes
 noch nicht erreicht.
 Die Befürchtung ist eingetroffen.
 Artillerie hat die feindliche Schütz-
 engräben an vielen Stellen nicht faßen,
 nicht erschüttern können. Teils sind
 die Schütze zu kurz, teils zu weit ge-
 gangen.
 Und eine Truppe, die gegen einen
 Graben vorstürmt, der völlig intakt
 ist, geht wie auf einer unhaltbaren
 Eisdecke...
 So kommt der Angriff allmählich
 zum Stehen. Höheren Orts wird be-
 fohlen, nicht weiter vorzugehen. Stel-
 lung halten.
 Und das Einbuddeln beginnt.
 Und dazwischen bewegen sich die
 Kranenträger und Kameraden, tra-
 gen die Verwundeten zu den Ver-
 bandplätzen. Am Blochhaus ist der
 Stabsarzt vom dritten Bataillon um
 seine Verwundeten bemüht. Hat im
 Unterstand eine kleine Apotheke ein-
 gerichtet. Und als er hört, daß zwi-
 schen der eigenen und der feindlichen
 Stellung noch Verwundete liegen, da
 will er selber dorthin. „Das geht
 nicht, lieber Doktor H. Sie werden
 hier nötiger gebraucht. Die Kerle
 dürfen wir nicht leichtfertig opfern.
 Die Verwundeten holen unsere wacke-
 ren Kerle schon selbst zurück.“

Als die Beschießung am Blochhaus
 gar zu heftig wurde, hat der Arzt
 die Verwundeten in den Unterstand
 geholt. „Mein „Lazarett“ gleich ein-
 ner leblosen Waise. Mit einem an-
 ständigen Kognak habe ich sie wieder
 lebendig gemacht.“
 In einem Waldstück machen
 Mannschaften Jagd nach einigen
 Ueberläufern. Und Gefangene sagen
 aus, daß — wir hören, haunen und
 sind daß — daß die Franzosen auch
 für den heutigen Tag einen Angriff
 festgesetzt hätten. Um zwölf Uhr.
 Aber um elf Uhr hätten die „Alle-
 mannds“ diesen vorbereiteten Angriff
 schon zunichte gemacht. Die Artillerie
 habe unter den starken Reserven
 in den rückwärtigen Gräben furchtbar
 gewütet...
 Unser Lösung heißt: Eingraben!
 Langsam schleicht die Nacht heran.
 Und die Nervosität der Franzosen
 setzt ein. Offenbar vermuten sie hin-
 ter jedem Baum und hinter jedem
 Strauch einen Feldgrauen.
 Weiße Leuchtkugeln steigen steil in
 die Höhe und fallen dann langsam
 wie große Sternschnuppen nieder und
 beleuchten Baum und Busch gepen-
 sterhaft, leuchten bis zu unserer Stel-
 lung hinüber... und lichtüberflutet
 huschen wir zur Seite.
 Das leuchtet die ganze Nacht hin-
 durch. Es ist ein schier unheimlich-
 schönes Feuerwerk, wenn diese Leucht-
 kugeln steigen und fallen in ihrem
 magischen Schein, wie ein Feuerwerk
 am Johannisfest auf den Bergen der
 Heimat.
 Und nun rattert und knattert es
 durch den Wald, und die Gewehrge-
 schosse singen und pfeifen das alle Lied
 vom Leben und vom Tode.
 Da hat sich irgendwo wieder ein
 Busch bewegt.
 Zugleich winden sich drüben ge-
 räuschlos feurige Leuchtkugeln in
 die Höhe und streuen beim Nieder-
 fallen einen Strahlkreis vieler
 Sternchen aus.
 Das sind die Alarmzeichen für die
 französischen Artillerie.
 „s wird Zeit, sich zu verteidigen.“
 Wie die Busche passen sie drüben
 auf diese Sternchen auf.
 Kaum gesagt, da donnern auch
 schon die feindlichen Kanonen drauß-
 los, was das Zeug hält, schießen
 stundenlang ohne Zweck und Ziel.
 Man versucht zu schlafen.

Der Verbindungsweg gleicht ein-
 ner menschlichen Sprossenschaft, so
 liegen sie neben- und hintereinander.
 Ich lege meinen Kopf auf ein Paar
 Majorsriesele, die aus dem lehmigen
 Erdloch herausragen. Bald hebt ein
 lustiges Schnarchen an, nun lassen die
 ruhenden Granaten Granaten und
 Minen Minen sein, nun wird nicht
 eher zur Seite gerückt, bis eine in den
 Graben fällt.
 Und im vordersten Schützengraben
 steht unter freiem regenschweren Him-
 mel im Waldesdom die Nacht, die
 nicht schlafen darf. In ruhiger
 Selbstverständlichkeit ertragen die
 Leute die schwersten Strapazen und
 — halten durch.

Und was einst Bismarck sagte, gilt
 auch heute noch: „Unsere Leute sind
 zum Klaffen, jeder so todesmutig,
 folglos, gefittet, mit leerem Magen,
 nassen Kleibern, nassem Lager, wenig
 Schlaf, bezahlet, was sie können und
 essen trocken Brot!“

Counting Your Money



will occupy your entire
 time when you become a
 regular advertiser in THIS
 PAPER. Unless you have
 an antipathy for labor of
 this kind, call us up and
 we'll be glad to come and
 talk over our proposition.

AUG. BRINKMANN
 HERMANN, MO
 Kundiger

Uhrmacher u. Juwelier

Alle Reparaturen erstklassig.
 Taschenuhren, Wanduhren, Schmuckstücke
 und Brillen zu den niedrigsten Preisen.
 Ich bitte um Probeauftrag.

E. L. HAFFNER, M. D.
 HERMANN, MO.

F. J. Koeller,
Schmied u. Wagemacher
 Hermann, Mo.

Ich habe das Schmiede- und Wagem-
 macher-Geschäft des John Kappold, an der
 westl. 5. Straße gekauft und werde betrei-
 ben nur die besten Arbeiten und Waaren zu
 liefern. Ich habe lange Erfahrung im
 Pferdebeschlagen sowohl wie im Schmiede-
 und Wagemhandwerk.
 Farmwagen, Bugies, Manur-Spread-
 ers, und Farm-Maschinen an Hand oder
 auf Bestellung zu günstigen Bedingungen
 und zu annehmbaren Preisen geliefert.

Feuerversicherung!

Versicherung gegen Feuer, Blitz
 Sturm, Unfall, Gesundheit
 und Leben.

Sprecht vor, oder schreibt an —
Victor H. Silber
 Office in C. & E. Silber's Store
 Hermann Mo.

Dr. Dickson
Zahnarzt
 Hermann, Mo
 Office im Bank-Gebäude

Dr. W. C. WESSEL
 Arzt u. Wundarzt
 Office Front Straße
 Hermann, Mo.

Star Egg & Poultry Co.
 Händler in
Eier Geflügel und Produkte
 ST. LOUIS MO.
 Geschäftszweig in Hermann, Mo.
 westl. 5. Straße nahe der Scharfen Ecke
C. H. DOETLING, Geschäftsführer.
 Cash wird bezahlt und höchste Markt-
 preise garantiert.

THE HIGH COST OF LIVING

has not affected our job
 printing prices. We're still
 doing commercial work
 of all kinds at prices sat-
 isfactory to you.